

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Rosen im Winter.

Kinderjauchzen! Schlittenklingeln!
Hut, wie faucht herab den Hang des
Weltverlass'nen Tächchens durch die
Tiefverschneite Einsamkeit!

Stilgerblumen an den Fenstern,
Wundervolle Blätterranken!
Wie Demanten und Saphire
Blüht und sprüht es aller Enden,
Wie ein farbenleuchtend Glasbild
Aus dem Dunkel eines Kirchturms.

Greifses Mütterlein lehnt schlummernd
Sich zurück im weichen Ruhsitz.
Dämmerstübchens milde Wärme
Senkt ihn auf den Schiß das Strickzeug
Und die müden, welken Hände.
Und am Ofen schnurrt im Traum ein
Wundervoller schwarzer Kater
Sein eintönig Schlummerlied.

Seligkeitverklärtes Lächeln
Hellt aufs Mal der Greisin Antlitz;
Zeigt ihr doch ein Traum ihr Gärlein
Vor dem Haus in Sommerblust.
Roter Mohn und bunte Dahlien,
Nelken, Tulpen, Hyazinthen
Und die wundervollsten Rosen
Wiegen sich im lauen Salwind.

Da — was gibts? Die gute Alte
Fährt empor. Noch schwimmt ihr mattes
Aug' im Blumenflor des Troumbilds.
Doch mit nichten scheint es solches:
Deutlich leuchten durch der Scheiben
Eisgerankt zwei rote Rosen,
Und ein Stimmchen ruft! „Großmutter!
Bitte, reich mir rasch 'nen Apfel
Und ein toll Stück Brot heraus!“

Und jetzt erst gewahrt die Greisin:
Die zwei prächt'gen roten Rosen,
Die sie eh' noch bewundert,
Sind des Enkelkinds Wangen . . .

Robert Schenker.

Schweizerland

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung die Erhaltung des Ergebnisses der Volksabstimmung vom 25. Oktober betreffend Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer. Vom Volke wurden 382,381 Stimmen für, 232,272 Stimmen gegen die Vorlage abgegeben. Von den Ständen haben sich 16 ganze und 5 halbe Stände für, 3 ganze und ein halber Stand gegen die Vorlage ausgesprochen. Einprachen gegen die Abstimmung sind nicht erfolgt. — Der Bundesrat hat eine Botschaft über die Bewilligung der Nachtragskredite für 1925 (zweite Folge) genehmigt.

Die Gesamtsumme der Kredite für die allgemeine Verwaltung beträgt Fr. 4,584,880, für die Regiebetriebe Fr. 6,421,148 und für die Münzstätte Fr. 1,835,780. Der Nachtragskredit für die Münzstätte wurde erforderlich, weil die im Voranschlag eingelegten Kleinprägungen dem Bedarfe nicht genügten. Von den Fünffrankentücken der Prägungen 1850/51 und 1873/74 sind immer noch 2,18 Millionen Franken ausständig, die wahrscheinlich infolge des hohen Silberwertes zu industriellen Zwecken eingeschmolzen wurden. — Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung den Entwurf zu einem dringlichen Bundesbeschlusse betr. Teuerungszulagen des Bundespersonals, da das Bundesgesetz über das Dienstverhältnis der Bundesbeamten kaum vor 1. Januar 1927 in Kraft gesetzt werden dürfte. Der Antrag des Bundesrates geht dahin, es sei der Bundesbeschlusse vom 18. Dezember 1924 betreffend Ausrichtung der Teuerungszulagen für das Jahr 1925 gültig zu erklären. —

Die Finanzkommission des Nationalrates beantragt aus den Eingängen der eidgenössischen Kriegsteuer zu Lasten der Staatsrechnung 1926 einen erstmaligen Betrag von rund 50 Millionen zum Zwecke der Verminderung der eidgenössischen Staatsschuld zu verwenden und die Summe des nachgesuchten Kredites für Hochbauten um Fr. 200,000 zu reduzieren. Den Voranschlag des Militärdepartements nimmt sie unverändert an; beantragt aber die Mahlprämie von 4 Millionen in das laufende Budget des Volkswirtschaftsdepartements einzustellen, wodurch die Vermögensrechnung 1926 nicht verändert würde. Schließlich vertritt die Kommission den Standpunkt, daß neuen Subventionsgesuchen nur in Fällen von absolut zwingender Notwendigkeit entsprochen werden kann. —

Die ständerätliche Finanzkommission beriet das Militärbudget sehr eingehend und kam zu dem Beschlusse, daß wesentliche Einsparungen nur auf Kosten der Ausbildung der Truppen geschehen könnten, wodurch aber wieder der Nutzeffekt des Wehrwesens beeinträchtigt würde. —

Gegen die Nationalratswahlen vom 25. Oktober ist eine einzige Einsprache eingelangt, nämlich von Attilio Boschetti in Cimo (Tessin). Im Kanton Bern haben einige Bürger zwar den Regierungsrat um Nachprüfung der Wahlakten ersucht, doch wurde die Eingabe vom Regierungsrat abgewiesen, da er darin keine Einsprache im Sinne des Gesetzes erblickte. —

Die Präsidenten und Fraktionspräsidenten der beiden eidgenössischen Räte stellten die Traktandenliste für die Winter Session der Bundesversammlung fest.

Für den Nationalrat wurde folgendes Geschäftsverzeichnis festgestellt: Automobilgesetz (Differenzen), Voranschlag der Bundesbahnen, Voranschlag der Alkoholverwaltung, Nachtragskredite zweite Folge, Voranschlag des Bundes, Handelsübereinkunft mit Estland, Bundesbeitrag an die Maggiaforrektion, Militärstrafgesetzbuch, Teuerungszulagen, Volksabstimmung vom 25. Oktober 1925, Maßnahmen gegen die Ueberfremdung (Differenzen), Förderung der nationalen Erziehung, parlamentarische Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Postulat Zimmerli betreffend Kinematographengewerbe, Beitritt zum Übereinkommen betreffend internationales Seuchenamt, Tilgung der Staatsschuld, Eisenbahngeschäfte. —

Das Geschäftsverzeichnis für den Ständerat wurde wie folgt festgestellt: Voranschlag des Bundes, Teuerungszulagen, Voranschlag der Bundesbahnen, Voranschlag der Alkoholverwaltung, Volksabstimmung vom 25. Oktober, Getreideversorgung (Differenzen), Rechtsverkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich, Nachtragskredite zweite Folge, Motion Scherer, Handelsübereinkunft mit Estland, Maggiaforrektion, Revision der Unfallversicherung, Revision des Militärpflichtersatzes, Eisenbahngeschäfte. — Die ordentliche Winter Session wird voraussichtlich 2½ Wochen, das heißt bis Mittwoch der dritten Sessionswoche, dauern. Die Konferenz hat sich gegen die Abhaltung einer außerordentlichen Winter Session im Januar-Februar ausgesprochen. —

Der Chef der Sektion für Ein- und Ausfuhr bei der Bundesverwaltung, A. Immer, wird nach über 30 Dienstjahren Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten. Herr Immer war lange Jahre bei der Zollverwaltung in Basel tätig und wurde während des Krieges Chef der Abteilung für Ausfuhr der S. S. S. und übernahm später die Sektion Ein- und Ausfuhr im Volkswirtschaftsdepartement. —

Das derzeit den Parlamenten der beteiligten Staaten zur Ratifikation unterbreitete Internationale Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr sieht eine Sachmännerkommission vor, die derzeit im Bundeshaus zusammengetreten ist und die beauftragt ist, die Vorschriften über die bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände weiterzubilden. Delegierte sind aus folgenden Staaten anwesend: Deutschland, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Jugoslawien und der Schweiz. —

Im Prozesse über das Eisenbahnungsglück in Bellinzona wurden die Akten auf Vorschlag der Verteidigung und auf Grund der neuen Expertise an

den Staatsanwalt zurückgegeben und der Prozeß auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Staatsanwalt wird die ganze Klage nochmals überprüfen und behielt sich die Abänderung der Klage in jeder Form vor. —

Der Bundesrat wählte als juristischen Abteilungssekretär beim eidgenössischen Amt für Wasserwirtschaft Dr. Charles Delessert, den bisherigen provisorischen Inhaber dieser Stelle; zum Direktor der eidgenössischen Munitionsfabrik Altdorf wurde Hauptmann Louis Reuber von Eriz (Bern) gewählt; zum Verwalter des Waffenplatzes Kloten-Bülach Artillerie-Oberleutnant Edwin Wettstein von Pfäffikon. —

Der Bundesrat hat beschlossen, für 500,000 Franken Hundertfrankengoldstücke prägen zu lassen und zwar mit dem gleichen Münzbilde, das die Zwanzigfrankengoldstücke tragen. —

Der Bundesrat hat am 1. Dezember Oberst Guillaume Favre, dem derzeitigen Waffenchef der Kavallerie und Interimskommandanten der Infanteriebri-gade 1, zum Oberstdivisionär befördert, und ihm das Kommando der 4. Division übertragen. —

Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien hielt kürzlich in Narau ihre diesjährige Stiftungsversammlung ab unter dem Vorsitz des Herrn Staatsrat Von der Weid (Freiburg). In einem Referat „Wesen und Wirken der Nationalspende“ schilderte Herr Oberst Feldmann die Tätigkeit der Stiftung, welche nicht nur der dienstlichen Soldatenfürsorge für die Unterstützung bedürftiger Wehrmannsfamilien die Mittel liefert, sondern auch andere Institutionen, die sich freiwillig derselben zur Verfügung stellen, mit namhaften Beiträgen unterstützt. Dazu braucht sie aber stets weitere Hilfsmittel; denn ihr Kapital wird jährlich stark in Anspruch genommen. —

Aus den Kantonen.

Nargau. Das aargauische Kriminalgericht verurteilte den 45jährigen Friedrich Zinniker von Strengelbach in Bordenwald wegen Totschlages zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und nachheriger 10jähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht. Zinniker hatte im September d. J. den mit ihm verfeindeten 30jährigen Arbeiter Jakob Schär von Murgenthal auf der Landstraße bei Ramoos durch Revolverschüsse getötet. — Weiters verurteilte das Kriminalgericht einen vorbestraften Ingenieur-Chemiker, der eine Briefftasche mit Fr. 2500 Inhalt gefunden und den Fund verheimlicht hatte, wegen Fundunterschlagung zu 10 Monaten Zuchthaus und Einstellung in den bürgerlichen Rechten auf zwei Jahre. — In der Gemeinde Mühlen entdeckte man im Walddickicht die Wohnung eines Sonderlings, die mit Tannenreisig ausgestattet und ganz wohllich eingerichtet war. Als er nun den Besuch vieler Neugieriger erhielt, verließ er sein Domizil, um sich womöglich eine noch stillere Gegend zu suchen. — In der Nähe von Rothrist wurde der Arbeiter Fritz Hürzeler, als er mit einer Stoßbänne voll Sand an

einer Dampfwalze vorbeifahren wollte, von dieser erfasst und buchstäblich zerquetscht. —

Baselstadt. Die Regierung erklärte sich bereit, die Errichtung einer französischen Primarschule zu gestatten, die ausschließlich für die Kinder des französischen Zoll- und Eisenbahnpersonals bestimmt wäre. Der Regierungsrat hat sich bereit erklärt, eine staatliche Versicherung gegen entsprechenden Mietzins der französischen Primarschule zur Verfügung zu stellen. —

Baselland. In Oberwil wurde der Landwirt Josef Hähle infolge Verdachtes der Vergiftung seiner Familienangehörigen verhaftet. Hähle, ein 60-jähriger Mann, leugnet bis jetzt, die Tat begangen zu haben. —

Graubünden. Im Großen Rat kam es anlässlich der Debatte über die Verantwortlichkeitsfrage in der Angelegenheit der Bündner Kraftwerke zu erregten Szenen. Nationalrat Raschein polemisierte heftig gegen die verschiedenen Instanzen, namentlich gegen die Untersuchungskommission. Im weiteren Verlauf der Sitzung hat der Große Rat das Churer Steuergesetz als verfassungswidrig aufgehoben, weil die städtische Progressionskala die Ansätze des kantonalen Gesetzes überschreite. —

St. Gallen. Ein junger Mann, namens Alois Sennhauser, gestand beim bezirksamtlichen Verhör, den Brand in Schalkhausen vom 7. November gelegt zu haben. Man vermutet, daß er auch die beiden früheren Brände in Schalkhausen gelegt habe. — In Neßlau wollte eine Frau Heil im Walde Holz sammeln. Dabei wurde sie von einem sich loslösenden Stein getroffen und tödlich verletzt. Ihr Mann fand sie abends auf dem Heimwege tot auf. —

Schaffhausen. In Silzingen wurde eine ältere alleinstehende Frau seit 14 Tagen nicht mehr gesehen. Bei einer Nachschau in ihrer Wohnung stellte sich heraus, daß sie schon seit circa 14 Tagen tot dort lag. —

Solothurn. Am Kirchenrain in Grenschen fuhr ein mit vier Mädchen besetzter Schlitten von rückwärts in einen Arbeiter hinein. Dieser fiel rücklings auf den Schlitten, wobei die 19jährige Gertrud Garo so schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch erlitt, daß sie kurz darauf starb. — In Brüggliberg bei Selzach wurde ein Rudel Wildschweine gesichtet. Zwei davon konnten durch Selzacher Jäger zur Strecke gebracht werden. —

Zürich. Der Kantonsrat diskutierte eine sozialistische und eine freisinnige Motion zur Unterstützung des Wohnungsbaues. Die sozialdemokratische Motion wurde mit 131 gegen 100 Stimmen abgelehnt und die freisinnige mit großem Mehr angenommen. —

Neuenburg. Der bekannte Neuenburger Advokat und Abgeordnete Guinand, verunglückte bei einer Automobilmfahrt, die er mit seiner eben angetrauten Gattin unternommen hatte. Beim Bahnübergang zwischen Sauges und Baumarcus wurde das Automobil vom Schnellzug erfasst. Der Chauffeur und

Frau Guinand erlitten nur leichtere Verletzungen, während Herr Guinand eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. —

Waadt. Der Große Rat gewährte das Stimmrecht an die Frauen und die Wählbarkeit der Frauen in die gewerblichen Schiedsgerichte. Er genehmigte das Budget und einen Kredit von Fr. 2,500,000 für die neue Strafanstalt in der Orbe-Ebene. — Bei Cheseaux stieß am 1. ds. morgens 7 Uhr der Frühzug mit einem Lastautomobil zusammen, dessen Lenker auf dem Eisenbahngleise gefahren war. Der Wagen wurde stark beschädigt, die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. —

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Mitglied der Schulkommission II in Bern, Herrn S. Ruffel, Abteilungschef beim eidgenössischen Finanzdepartement in Bern; als Mitglied der Kommission des Progymnasiums Neuville Fabrikant A. Probst in Neuenstadt; als Staatsvertreter in der Direktion der Bezirksstrafenanstalt Sumiswald, Herrn Direktor Fr. Oberli in Ramsen. — Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielten: Notar R. Schmid in Delsberg und Notar Fr. Liechi in Bowil; ferner Zahnarzt W. Türlin in Worb. — In den römisch-katholischen Kirchendienst wurde Jakob Bertram, zurzeit in Moutier, aufgenommen. —

Die Direktion der Hypothekarkasse des Kantons Bern beantragt ihrem Verwaltungsrat, den Zinsfuß für die bestehenden $5\frac{3}{4}$ Prozent verzinslichen Darlehen auf $5\frac{1}{2}$ Prozent herabzusetzen und zwar ab 1. Januar 1926. —

Den Mitteilungen des kantonalen statistischen Amtes ist zu entnehmen, daß die sogenannte Steuerkraft der Gemeinden von 1918—1923 um 57,5 Prozent zugenommen hat. Gleichzeitig wird auf die enorme Erhöhung der Steuerlasten um 117 Prozent hingewiesen. In den Mitteilungen wird auch von einer nötigen Erhöhung der Arbeitsleistung gesprochen, da es weder gut noch notwendig sei, Staat und Gemeinden zu einer allgemeinen Versorgungsanstalt zu machen. —

Am 30. November wurde an der Niesenstraße in Interlaken, in der Nähe seines Wohnhauses, der Chef des Betriebsbureaus der Berner Oberlandbahnen, Heinrich Suter, tot aufgefunden. Der 66 Jahre alte Beamte hatte auf dem Wege zur Arbeit infolge eines Schlaganfalles den Tod gefunden. Er stand seit 32 Jahren im Dienste der Oberlandbahnen. —

Auf den Skifeldern in Adelsboden liegt der Schnee über einen halben Meter hoch. Die Eisbahnen werden nächster Tage eröffnet werden. — Auch in Zweisimmen schneit es bei -5 Grad Celsius ununterbrochen und ist die Schneewalze in voller Tätigkeit, um die Wege zu bahnen. —

Für den Bahnhofumbau Langenthal ist im Budget der Bundesbahnen 1926 ein Betrag von Fr. 100,000 eingestellt. Der ganze Umbau ist auf Fr. 2,500,000 veranschlagt.

In Gondiswil gelang es einem zum Schlachten bestimmten Schwein die aufgelegte Schutzmaske abzuwerfen. Beim Aufschlagen auf den Boden ging die Schutzmaske los und die ganze Ladung drang dem Metzger Nyfeler in den Unterleib. Er wurde ins Bezirksspital Huttwil verbracht; sein Zustand ist besorgniserregend.

Ein geriebener Schwindler treibt sein Unwesen an den Ufern des Bielersees. Er taucht in irgend einer kleinen Ortschaft auf, gibt an, bei der Post angestellt zu sein und sucht ein Zimmer. Dann ersucht er, ihm eine 500 Frankenote zu wechseln. Da dies meist unmöglich ist, entlehnt er sich einige Franken und verschwindet.

In Neuenstadt hat ein 23jähriger Handlanger mit einer Creditpatrone, die er in den Mund steckte und anzündete, Selbstmord verübt. Sein Kopf wurde vollständig auseinander gesprengt. Die Selbstmordursache war ein langandauerndes Leiden.

Auf das Haus des Landjägers in Courroux wurden in der Sonntagnacht drei Schüsse abgegeben. Der Landjäger war gerade in Biques auf einem Patrouillengang. Man glaubt, daß es sich um den Racheakt eines Wildschützen handelt.

In Monnaz bei Morges starb im Alter von 87 Jahren Gustav von Freudenreich de Sévern, aus Bern. Er war Besitzer des Schlosses und der Domäne Monnaz und seit 1913 Ehrenbürger dieser Gemeinde. In früheren Zeiten diente er als Major in der österreichischen Armee und machte die Schlachten von Solferino und Magenta mit. Er war ein bekannter Agronom und Philantrop.

Im Alter von 70 Jahren starb in Mülchi Gutsbesitzer Johannes Marti. Seiner Heimatgemeinde Mülchi und der Kirchgemeinde Messen hatte er als Gemeinderat, Kirchgemeinderat und Schulkommissionspräsident wertvolle Dienste geleistet. Außerdem war er Direktionsmitglied des Bezirksspital Fraubrunnen.

In Zäziwil fand ein Knecht bei Grabarbeiten in der Nähe der Käseerei Runkhofen eine Anzahl Goldstücke im Werte von zirka 1000 Franken. Es wird erzählt, daß in der Käseerei vor vielen Jahren ein größerer Betrag in Gold gestohlen wurde. Dieses Geld hat der Dieb dann wohl an der jetzt umgegrabenen Stelle vergraben und nicht mehr holen können.

Am 1. Dezember starb in Gerzensee Herr Edouard de Meuron-d'Erlach in seinem 96. Lebensjahre. Aus Neuenburg stammend, verbrachte er seit 50 Jahren den größten Teil des Jahres auf seinem Landitz in Gerzensee.

Die vom Schwurgericht in Burgdorf wegen Anstiftung zu Totschlag zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Marie Kämpfer aus Lohwil starb am 25. November im Burgdorfer Krankenhaus an einem Darmleiden, kurz bevor sie nach

Hindelbank überführt hätte werden sollen. — Das „Burgdorfer Tagblatt“ veröffentlicht eine Liste von im Jahre 1845 Geborenen, die also alle im Laufe dieses Jahres ihr 80. Lebensjahr ange treten haben. Es sind dies: Haueter Friedrich, Bürgerhospitalverwalter, Schoch William, Privatier, Hug, Privatier, Abt, Spenglermeister, Ruef Josef, Gärtner, Ruch Friedrich, Magaziner, Grimm, Bürgergasse, Fanthauer, Landwirt, Louis Grüb, Kübler, Samuel Schneeberger, Meisterfäzler. Dazu kommen noch acht Subilarrinnen: Frau Zuvet-Heiniger, Witwe Hegi-Flur, Frau Adam, auf dem Gsteig, Frau Koch, Frau Siegenthaler, Frau Christen-Heß, Fräulein Großenbacher und Fräulein Wullschleger.



† Jost Hefsti.

Der am 28. Oktober dieses Jahres in Bern verstorbene Jost Hefsti wurde am 16. März 1851 in Glarus geboren. Als einziger Sohn wuchs er mit vier Schwestern auf. Im Jahre 1861, also als Zehnjähriger, erlebte er mit seiner Familie die große Brandkatastrophe, von der Glarus heimgesucht wurde. Alles Hab und Gut seiner Eltern verbrannte, und Eltern und Kinder waren obdachlos. Jost fand in der ersten Zeit nach dem Brande in einer Zürcher Familie liebevolle Aufnahme, deren er sich bis in sein Alter mit Dankbarkeit erinnerte.

Nach Beendigung seiner Schuljahre trat er bei seinem Vater, der neben seinem Coiffeurberufe die damals übliche Chirurgie handhabte, in die Lehre, nach deren Abschluß er sich auf die Wandererschaft begab. Während der 2. Kaiser-



† Jost Hefsti.

zeit, vor dem deutsch-französischen Krieg, hielt er sich einige Zeit in Paris auf. Nach der Rückkehr in seine Heimat, als junger Mann (1871), etablierte er sich in Bern an der Kesslergasse. Die Nähe der alten Hochschule führte ihm gleich

eine bestimmte Klasse von Kunden zu: Professoren und Studenten. Während 30 Jahren, bis zum Umzug der Hochschule, hielt der Zuzug der Akademiker an. Herr Hefsti erhielt aber auch sonst enge Beziehungen mit Studenten, da seine Gattin, Elisabeth Hofmann aus Oberburg, mit der er sich im Jahre 1872 verheiratet hatte, ihm nicht nur durch tatkräftige Mithilfe sein Coiffeurgeschäft auf schöne Höhe bringen half, sondern daneben eine Pension führte mit vorwiegend Studenten als Gäste. Freundliche Aufnahme, beste Pflege ward jedem zuteil, und im Coiffeurgeschäft wie im Kreise der Pensionäre herrschte anregender Verkehr.

Wer hätte glauben können, daß der Besitzer des blühenden Geschäftes es seinerzeit mit 70 Kappen Barschaft in der Tasche eröffnet hatte, wie er oft scherzhaft erzählte.

Im Jahre 1907 entschloß sich das kinderlos gebliebene Ehepaar, sich nach 40jähriger, rastloser Tätigkeit vom Geschäftsleben zurückzuziehen. Leider mußte gerade zu dieser Zeit Frau Hefsti aus dem Leben scheiden, ihren Gatten, mit dem sie in harmonischer Ehe verbunden gewesen, untröstlich zurücklassend.

Ein kleiner Freundeskreis umgab den Witwer liebevoll bis zu seinem Tode, und eine treue Haushälterin umsorgte ihn in seinem Heim. Herr Hefsti war ein wohlwollender, leutseliger Mann, der treue, hingebende Freundschaft nicht nur genoß, sondern auch schenkte. Seine Beziehungen zur engern Heimat, zu Glarus, pflegte er bis ins hohe Alter.

Leider wurde er Mitte Oktober dieses Jahres beim Bärentreiben von unsinnig daherkommenden Velozipedisten überrannt und so gefährlich verletzt, daß er an den Folgen des Unfalles sterben mußte.

Die große Sympathie, die Herr Hefsti bis zu seinem Hinscheiden genoß, trat während seiner Krankheit und bei der Bestattung schönstens zutage.

Der Stadtrat behandelte in zwei Doppelsitzungen, am 27. und 30. November, den Voranschlag der Gemeinde für 1926. Referent war Rektor Dr. Bärtschi. Der Voranschlag schließt bei Fr. 43,825,947 Einnahmen und Fr. 46,467,287 Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 2,641,340 ab. Der Gemeinderat nimmt aber an, daß bei gleichen Verhältnissen, wie sie während den letzten zwei Jahren vorhanden waren, das Defizit definitiv aus der Rechnung verschwinden werde. Deshalb schlägt er auch eine Reduktion des Steuerfußes von 3,7 auf 3,5 Promille vor. Der daraus entstehende Einnahmehausfall von 840,000 Franken soll aus Minderausgaben, die durch die Konversion des Amerika-Anleihe zustande kommen, gedeckt werden. Ein weitergehender Steuerabbau aber sei unmöglich. Dr. Marbach (Soz.) erklärt, daß der geplante Steuerabbau für seine Parteimitglieder durchschnittlich nur 3—5 Franken ausmachen würde, höchstens 20 bis 25 Fr. Ein solcher Abbau sei aber zu gering. Er glaubt, daß der Bürger weniger Interesse an kleinen Steuern hat, als an der Erfüllung der sozialen Aufgaben im weitesten Sinne. Der Kan-

fon gibt der Stadt für die Gelder, die sie an ihn abliefern, viel zu wenig. Vogel (Soz.) findet, daß ein Budget, das mit Defizit abschließt, keine Grundlage zu Steuerreduktionen geben kann. Er verlangt erst Sicherung der sozialen und kulturellen Aufgaben. Er wirft den Freisinnigen Anehrlichkeit vor, wobei er in eine Polemik mit Dr. Rubin gerät und von diesem als Lügner bezeichnet wird. Finanzdirektor Guggisberg gibt die bestimmte Erklärung ab, daß in der Erfüllung der sozialen Aufgaben kein Abbau eintreten wird und erklärt, daß auch die Steuerreduktion, verbunden mit den vorgesehenen Familienabzügen, für Arbeiterfamilien ganz bedeutend sein wird. Jig (Soz.) nennt die Steuerfukreduktion eine ganz gewöhnliche Wahlmache. Dieses Jahr hätte man noch auf den Steuerabbau verzichten müssen. Nach einigen aufklärenden Worten wird das Eintreten auf das Budget beschlossen. In der Abend Sitzung wurden dann einige Abschnitte erl digt und die weitere Debatte auf den Montag verschoben.

In der Montagsitzung wurde von sozialdemokratischer Seite eine vermehrte Unterstützung der Kunstinstitute, insbesondere des Stadttheaters gefordert. Hierzu gab der Gemeinderat die Erklärung ab, daß der Betrieb des Stadttheaters für die beiden Spieljahre 1925/26 und 1926/27 gesichert sei. Auch sei eine Erhöhung der Billetsteuer geplant, die aber nur Kinos und Tanzanlässe betreffen würde. Hierauf wird noch ein Antrag auf Erhöhung des Postens für die städtischen Musikkorps mit großer Mehrheit angenommen, ebenso eine Subvention des Botanischen Gartens. Beim Abschnitt Polizeiwesen gab es noch eine kleine Debatte wegen der Tätigkeit des Polizeiarztes, wobei Polizeidirektor Schneeberger über die große Arbeit, die der Stadtarzt als Polizeiarzt leisten muß, Aufschluß gibt. Nachdem noch Jig (Soz.) beim Abschnitt Gemeindesteuern im Namen seiner Fraktion die Erklärung abgibt, daß dieselbe weder dem Steuerabbau noch dem Budget zustimmen könne, wird das Budget mit 39 gegen 0 Stimmen genehmigt, da sich die Sozialisten an der Abstimmung nicht beteiligen.

Die Herbstsammlung der Stiftung „Für das Alter“ hat in der Stadt Bern 11,952 Franken ergeben.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende Oktober 107,025, was einen Zuwachs von 153 Personen im Laufe des Monats ergibt. Die Zahl der Lebendgeborenen im Oktober betrug 124 (58 Knaben, 56 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle war 89 (41 männlich, 48 weiblich). Ehen wurden 101 geschlossen. Zugezogen sind 1196 Personen, weggezogen 1078. Die Zahl der in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste betrug 12,589.

Laut Bericht des städtischen Wohnungsamtes waren am 12. November in Bern folgende Leerwohnungen: 9 Einzimmer-, 92 Zweizimmer-, 129 Dreizimmer-, 72 Bierzimmer- und 31 Fünf- und Mehrzimmer-Wohnungen. Im ganzen standen 348 Mietobjekte zur Verfügung (im Mai 295). Auf die 348 Leerwohnungen gab es 2793 Wohnungs-

suchende, von denen aber die meisten in heute noch ungekündigten Wohnungen sind.

Während der kommenden Weihnachts- und Neujahrzeit wurde der Postdienst wie folgt geregelt: 1. Schalteröffnung: Donnerstag den 24. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen. Weihnachtstag: Wo der Stephanstag gefeiert wird in der Regel 1 Stunde am Vormittag, wo er nicht gefeiert wird, bleiben die Schalter geschlossen. Stephanstag, 26. Dezember: Da wo er gefeiert wird eine Stunde am Vormittag; da wo er nicht gefeiert wird wie an gewöhnlichen Samstagtagen. Sonntag den 27. Dezember, wie an gewöhnlichen Sonntag. Donnerstags den 31. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen, wo nötig Unterbruch über Mittag gefürzt. Neujahrstag den 1. Januar: In der Regel 2 Stunden, von 9½ bis 11½ Uhr, auch bei den wichtigsten Filialen. Sonntag den 3. Januar, wie an gewöhnlichen Sonntagen. — 2. Bestellung: Donnerstag den 24. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen. Weihnachtstag: Eine Bestellung der Brief- und Paketpost. Stephanstag den 26. Dezember: da wo er gefeiert wird, eine Bestellung der Brief- und Paketpost; da wo er nicht gefeiert wird, wie an gewöhnlichen Samstagtagen. Sonntag den 27. Dezember, wie an gewöhnlichen Sonntagen. Donnerstag den 31. Dezember, wie an gewöhnlichen Werktagen. Neujahrstag: Eine Bestellung der Brief- und Paketpost. Sonntag den 3. Januar, eine Bestellung der Briefpost in den größeren Ortschaften.

Am 26. November kurz nach 6 Uhr abends überfuhr der städtische Omnibus an der Montbijoustraße einen zirka 50-jährigen Mann. Dieser wollte die Straße überqueren, wollte aber, als er den Omnibus bemerkte, aufs Trottoir zurückspringen, wobei er ausglitt und fiel. Der Autoführer stoppte zwar sofort, konnte aber nicht mehr verhindern, daß ein Borderrad des schweren Wagens dem Unglücklichen über die Brust fuhr. Der Mann starb wenige Minuten darauf. Nach seinen Ausweischriften handelt es sich um einen Vertreter, namens Wermelinger.

Die Polizei hielt einen polnischen Schlosser an, der mit mangelhaften Ausweispapieren eingereist war und die Meldevorschriften umgangen hatte. Es ergab sich, daß er aus Deutschland wegen Teilnahme bei einem Ueberfall auf Polizeibeamte steckbrieflich verfolgt wird. — Ein Kellner, der von auswärts zu reiste, wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet. — Auch eine Glätterin wurde festgenommen, die von der Bezirksanwaltschaft Zürich wegen eines größeren Gelddiebstahls gesucht wurde. Die Diebin war mit dem Gelde nach Paris gereist und kam dieser Tage völlig mittellos mit ihrem 14 Tage alten Kinde in Bern an.

Der Weitschmarit ging im Gegensatz zum Ziebelemerit ganz ohne Zwischenfall vorüber. Der Vormittag brachte eine Menge Landvolk in die Stadt. Nachmittags ging's in den Hauptstraßen und auf der Schützenmatte sehr lebhaft zu. Abends aber in den Wirtschaften,

die schon seit jeher das Monopol für den Tanz am Weitschmarit haben, treppauf und treppab, denn es ist altbergebrachte Sitte, sein Weitschmarit auf alle Tanzböden zu führen. In den Abendstunden gab es auch eine „Schnitzelbank“, die sich darauf verlegt hatte, die stimmfaulen Bürger am 6. ds. an die Urne zu ulken.

Infolge des starken Schneefalles müssen die Briefkastenleerer bis auf weiteres ihre Touren zu Fuß machen, weshalb sie, um zu den betreffenden Zugabängen noch zurecht zu kommen, mit der Leerung der Briefkasten früher beginnen müssen. Die Leerung erfolgt also in den Stadtbezirken um 15—20 Minuten und in Außenbezirken um 20—30 Minuten vor der auf den Briefkasten angegebenen Zeit. Sobald es die Verhältnisse erlauben werden, werden die Leerungen sofort wieder mit dem Fahrrad und zur gewöhnlichen Zeit erfolgen.

Kleine Chronik

Drittes Kammermusik Konzert.

Wohl seit langem gab es in Bern keine Veranstaltung, von der Musiker und Laie einen so ungetrübten Genuß davontrugen, wie vom letzten Kammermusik-Abend am 1. Dezember. Das Programm gab Einem die Ehre: Beethoven. Wer Gleichgültigkeit befürchtete, wurde durch die geschickte Auswahl belehrt, wie sich hier nicht nur einer, Beethoven, sondern in dessen Frühwerken auch seine großen Zeitgenossen äußerten. So atmen das C-Moll Streichtrio, op. 9, und auffallender noch das Septett für Blas- und Streichinstrumente, op. 20, Mozarts Sinnenfreudigkeit und Haydn'sche Fabuliertum, trotzdem sie ihrer Anlage nach unerkennbar nur Beethovens Feder entstammen können. Der Vortrag dieser Werke war denn auch ein seltsames Eintauchen in diese Welt des schönen Klanges; man konnte jeden Spieler unter die Genießenden rechnen, so offensichtlich war seine Freude am Musizieren, so wenig störten technische Bemühungen, so wenig auch mißfiel sich irgendwelche Problematik in „diese Welt des schönen Scheins“. Und das ganze Streichende und blasende Ensemble von Künstlern machte den Eindruck einer kleinen geordneten Republik, aus der nur herausragte, wer etwas Bedeutendes zu sagen hatte, so daß man im Banne dieser Musik sich in ein Traumland entrückt sah, bis der grausame Applaus das Trugbild „mit der Faust“ zerstörte. In dem Streichquartett, op. 74, Es-Dur sojann verlor sich jeder Gebante einer Abhängigkeit Beethovens von Vorbildern; es zeigte die reife Meisterschaft: eigene Sprache, Kühnheit der Bilder, Knappheit der Formen, Gewalt des Ausdrudes, wie sie Meister Ludwig nach längst zurückgelegten Lehr- und Wanderjahren eigen sind. Hier festelte die den Vortrag durchscheinende Geistigkeit. Die Art, wie sie thematische Zusammenhänge in scharfe Lichter rückte, verbreitete eine geradezu griechische Klarheit der Architektur. So fein im Ausmaß, daß wir nicht wußten, welchem der Sätze den Vorzug zu geben, welchen in der Ausführung als besonders gelungen zu bezeichnen.

Erfreulich wie der rauschende Dank war der Umstand, daß dieser Kunstgenuß einem vollbelegten Haus zugute kam. C. K.

's Breneli am Thunersee.

Vielseitigem Wunsche nachkommend, wird das Spiel nächsten Sonntag den 6. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Stadttheater wiederholt. Diese unwiderstehlich letzte Aufführung wird noch gewinnen, indem die schöne Szene mit dem anmutigen Thunerseegebilde auf der großen Stadt-

theaterbühne besser zur Geltung kommen wird. All denjenigen, die bei der letzten Aufführung in Kasino keine Plätze mehr bekommen konnten, ist also nun noch einmal Gelegenheit geboten, das „Breneli“ zu besuchen.

Sport.

**Der erste Schnee,
die Freude des Wintersportlers.**

Der Winter ist da! Nicht nur der Winter, sondern auch der Schnee. Das ist doch die Hauptsache, daß der Schnee, daß die Kälte da ist, damit man wirklich den Winter in all seiner Pracht und Schönheit, mit all seinen mannigfaltigen Freuden genießen kann. Wir haben ja letzten Winter erlebt, was es heißt, einen Winter ohne Schnee. Immer und immer hat man gehofft, daß der Schnee einmal in den richtigen Massen kommen werde. Aber immer vergebens, er kam nicht. All die Jugend, die sich auf den Winter freute, um auf Skiern durch die Winterlandschaft zu fahren, um auf dem Eis oder auf dem Schlittenrunn sich zu tummeln, war enttäuscht.

Es scheint, daß der liebe Wettergott doch zur Einsicht gekommen ist und nun das Versäumte des letzten Winters nachholen will; die sportfreundliche Jugend wird ihm dafür sehr dankbar sein. Schon der Schneefall der letzten Woche hat die Leute in der Stadt aufgerüttelt; sie haben ihre Stier von Estrich heruntergeholt und am Samstag und Sonntag sind schon viele Hunderte mit strahlenden Gesichtern in den Winter hinausgezogen, trotz Schneegestöber und orkanartigem Wind. Das macht ja nichts, der Wintersportler mag auch etwas erleiden, ertragen für den schönen Sport.

Aus allen größeren Winterkurorten der ganzen Schweiz wurde mit Freuden mitgeteilt, daß der ersehnte Schnee gekommen sei und daß nun sofort mit dem sportlichen Betrieb begonnen werden könne. Die Eisbahnen, Sprungschanzen, die Schlittenrunn werden fertiggestellt, um dem nun bald beginnenden Strom der Wintergäste aus der ganzen Welt zu sportlicher Betätigung und Erholung zur Verfügung zu stehen.

Wir hoffen, daß der Winter 1925/26 in seinem guten Anfang nicht stecken bleibt, sondern wieder einmal ein Winter wird, wie er von Tausenden und Abertausenden gesunder und kranker Menschen sehnlichst erwünscht wird. B. S.

Schweizer Cup:

F. C. Bern—B. S. C. Young-Boys.
Sonntag den 6. Dezember 1925.

In diesem Spiel wird um die definitive Auscheidung von der Teilnahme am Cup gekämpft. Es ist ein spannendes Wettspiel zwischen den beiden Stadtrivalen zu erwarten. Die Berner werden versuchen, die Niederlage vom Neufeld in einem Cupspiel auszumergen.

Vorträge.

Maria Waser sprach letzten Mittwoch im Grobstratsaal über „Die Frau im Werke Ferdinands Hodlers“. — Ueber ihren Vortrag referieren hiesige, sich vor ein Kunstwerk stellen, um zu sagen, was es darstellt. Und wenn das auch mit beschwingter und begeisterter Feder geschähe, so kämen Worte doch nicht auf die Hauptsache, auf das, was bei einem Vortrag der bedeutungsvollen Frau den Eindruck bestimmt. Man muß Maria Waser sehen und hören, und dann, aber nur dann, wird man sie auch ganz begreifen, wenn sie das Bild der Frau malt, das Hodler als Ideal seiner hohen Kunst vor sichwebte.

Hodler hat nie — oder doch nicht in seinen großen Werken — die Frau als Wunschtreaion der männlichen Phantasie, als Typus irgend einer Wesensseite, etwa als Sphinx, wie Leonardo, oder als Sybille, wie Michelangelo, oder gar als Dirne, wie viele Moderne, gemalt. Er hat die weibliche Gestalt immer als Mittel verwendet, um höchsten Künstlerwillen auszudrücken, um Symbole des Erlebnisses zu schaffen. Und zwar braucht er sie in individualisierten, nicht in typischen Erscheinungen. Und immer für inner-

lichstes Erleben, wie das Sich-eins-Fühlen mit dem All, das Sich-Sehnen nach Vollkommenheit und Schönheit — während seine Männergestalten zumeist äußere Erlebnisse der menschlichen Gemeinschaft verkörpern (Jena und Hannover Bild). Maria Waser hat die tiefsten Künstlerbekenntnisse von Hodler gehört. Sie überlieferte uns sein Wort: Ich habe keine andern als religiöse Bilder gemalt. Sie hat es von ihm selber gehört, als sie mit ihm vor dem Zürcher Bild mit den fünf überlebensgroßen Frauen stand, daß er in der Frau die große weltveröhnende und weltaufbauende Güte, die Mütterlichkeit, verehrte. — Maria Waser hat uns diesmal gelernt, einen Künstler von seiner sympathischen und bedeutungsvollsten Seite anzusehen. So kommt sie jedesmal zu uns mit ihrem reichen Herzen und spendet uns Erkenntnisse, die uns erheben und beglücken. Von Herzen Dank ihr und Dank auch den Freistudenten, die sie nach Bern gerufen haben. S. B.

Verschiedenes

Die reichste und die ärmste Gemeinde.

Den jüngsten „Mitteilungen des Kantonalen statistischen Bureaus“ entnehmen wir die nachstehende Zusammenstellung der reichsten und der ärmsten Gemeinden des Kantons, beurteilt nach der Steuerkraft pro Kopf der Bevölkerung:

Gemeinden mit der höchsten Steuerkraft		Gemeinden mit der geringsten Steuerkraft	
	per Kopf Fr.		per Kopf Fr.
Sagnac	54,101	Chevèze	2945
Langenthal	37,611	Schwanden	3301
Muri	34,121	Bellerat	3661
Bern	34,445	Dierzbach	4001
Gutenburg	32,242	La Chaux	4131
Interlaken	31,428	Tamprevèze	4190
Balmuccia	27,753	Worben	4302
Sülzerfingen	25,324	Bressaucourt	4385
Rüschberg	24,649	Récèze	4450
Burgdorf	24,042	Rocourt	4699
Oberhofen	23,039	Courdevouz	4726
Thun	22,437	Brienzwil	4772
Laupen	22,306	Lugnez	4887
Arberg	22,115	Hofstetten	4908
Viel	21,952	Courtemaière	4975
Zwingen	21,533	Lajoux	5009
Verbigen	21,161	Alle	5043
Wangen	21,101	Grandfontaine	5165
Laufen	20,781	Rebèvelier	5068
Stalden	20,102	Walliswil-Bipp	5099

Von der Alpendohle.

Anlässlich der letzten Sitzung der Section Bern der Schweizer Gesellschaft für Vogelfunde und Vogelschutz sprach Herr E. Michel über die Alpendohle. Dieser elegante Flieger ist wohl einem jeden Bergsteiger bekannt. Ganze Scharen umschwärmen, oberhalb der Baumregion die Felswände, in deren Spalten sie ihre Nester anlegen. Wer hat sich nicht schon gefragt, wie der hübsche Vogel sein Leben in diesen unwirklichen Regionen fristet? Ein hübscher Vogel ist die Alpendohle nämlich, trotzdem sie nur ein einfaches schwarzes Kleid trägt, dafür aber einen leuchtend gelben Schnabel und rote Füße. Sie ist ein Allesfresser. Dieser Umstand kommt ihr sehr zugut, bezw. der Vogel muß es sein. Namentlich im Winter, wenn es in den Höhen stürmt und schneit, fliegt er in die Täler hinab und kommt ausnahmsweise bis nach Bern. Im Sommer gilt dieses Erscheinen in tieferen Lagen bei schönem Wetter als die Ankündigung von Regen. Freilich wagt die Alpendohle sich zur Zeit der Kirsch- oder Traubenreife (für letztere im Wallis) den lederen Früchten zuliebe, ebenfalls weit von ihrer gewohnten Heimat weg.

Die Alpendohle ist, wie alle Rabenvögel, denen sie angehört, ein intelligenter, aufmerksamer Vogel. Kein Vorgang in ihrem weiten Wohngebiet entgeht ihr. Rasch findet sie sich an einem verlassenen Lagerplatz ein, um nachzusehen, ob etwas für ihren Schnabel abfällt. Eine Konjervenbüchse wird dann z. B. gründlich untersucht. Sie ist in hohem Maße sozial veranlagt. Bei Angriffen eines Gliedes ihrer Gemeinschaft durch Vögel oder anderen Tieren eilen sie einander zu Hilfe. Dank dieser gemeinsamen Abwehr gelingt es ihnen oft, den Feind in die Flucht zu schlagen, oder ihn wenigstens unverrichteter Dinge abziehen zu lassen. Der Referent konnte eigene Beobachtungen verwerten, so daß er ein lebendes Bild dieses weit verbreiteten Gebirgsvogels, der z. B. auch den Himalaya bewohnt, bringen konnte. Die rege Diskussion, an der sich u. a. die Herren Seminarlehrer Schwab, Apotheker Daut, Dr. J. Büttikofer und A. Hek beteiligten, bewies auch, daß die Alpendohle vom Ornithologen, wie vom Bergwanderer nicht unbeachtet bleibt.

Bern im Winter.

Eine Serie ganz seltener Neujahrswunscharten liegt uns hier vor. Es ist keineswegs das, was man bis jetzt gewohnt war, dargeboten zu bekommen.

Die Aufmachung ist wirklich, sowohl was Papier, Format, Aufschrift, als auch was Sujet anbetrifft, die allergeringste und geschmackvollste. Die Sujets stellen Photographien von den impopulärsten und lieblichsten Passagen, Straßen und Winkel unserer einzigen, alten Stadt Bern, im Winterkleide dar. Besonders hübsch nehmen sich die Bilder vom Bubenbergs- und Münsterplatz aus. Wir halten dafür, daß diese Karten in ihrer außergewöhnlichen Art der Aufmachung, mit einem herzlichen Glückwunsch versehen, einzig dazu angetan sind, dem Empfänger eine überraschende Freude zu bereiten.

Dieselben Bilder sind ebenfalls in Postkartenformat erhältlich und zu beziehen bei den Buchhandlungen und Papeterien.

Dezember.

Winter ist's nun wirklich,
Es gibt Schnee und Eis,
Winterstüdtler ziehen
Bergwärts rudelweis'.
Gleiten dann zu Tale
Rascher wie der Blitz,
Teils auf Skiern, teilweis'
Auf dem Schlittenstiz.

Aber auch politisch
Ist man fleißig sehr,
Unterschreibt „Locarno“
Und noch and'res mehr.
Winkt und weibelt mächtig
Für den Völkerbund,
Kommt teils in die Höhe
Und teils auf den — Hund.

Kriegerisch verlautet
Derzeit gar nicht viel,
Von Marokko schweigt man
Und vom Drusenpiel.
Nur aus China hört man
Biel von Tschang-Tschün,
Der jetzt ohne Truppen
Sitzt in Peking diinn'.

Und in Bern der Stadtrat
Hat Budget-Sturm,
's nagt an jeder Sitzung
„Stadtratswahlennorm“
Ist auch das vorüber,
Dann kommt wieder Ruh'
Und's beginnt geruchsam:
„Handel um die Ruh“.